Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 188 (2022)

Heft: 6

Artikel: WK der Art Abt 16 mit dem Ernstfall im Hinterkopf

Autor: Kägi, Ernesto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-981421

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grosses Publikumsinteresse am Besuchstag. Foto Art Abt 16

WK der Art Abt 16 mit dem Ernstfall im Hinterkopf

Mit Scharfschiess-Übungen in Frauenfeld und auf der Schwägalp ist die Zürcher Artillerieabteilung in der Ostschweiz im Wiederholungskurs gewesen. Dieser wird mitgeprägt vom mittlerweile zwei Monate dauernden Ukraine-Krieg. Der Abteilungskommandant, Oberstlt i Gst Tenzin Lamdark, führt den motivierten Verband zum fünften und letzten Mal.

Ernesto Kägi

«In den vergangenen Jahren fühlten wir uns nicht immer willkommen, wenn wir mit unseren schweren Panzerhaubitzen durch die Dörfer fuhren. Dieses Jahr ist dies anders, wohl unter dem Eindruck des gegenwärtigen, unsäglichen russischen Angriffskriegs aufs Nachbar- und Bruderland Ukraine. Ein ganz grosser Teil der Bevölkerung hat wieder Freude an uns und winkt uns zu!», so ein 16er-Kanonier. In der Tat, nach dem letztjährigen Corona-WK in Bière mit sehr einschneidenden Auflagen ist der Leistungswille und die Motivation unglaublich hoch. Dies war bei allen Übungen zu spüren, an welchen der ASMZ-Korrespondent während zwei Tagen teilnahm.

Anspruchsvolle WK-Zielsetzungen

Der 16er-Abteilungskommandant ist bekannt dafür, dass er keine halben Sachen macht. Ein sehr anspruchsvolles WK-Programm mit vielen Batterie- und Zugs-Übungen, alles in der Anwendungsstufe, ist in der KVK/WK-Vorbereitung entstanden.

Dazu gehören etwa die Standortbezugs- und Verbindungs-Übung «CAEN», welche der S6/Übermittlungsoffizier Hptm Lindenmann führt. Im Zivilleben ist er Bankfachmann. Nebst den abteilungseigenen Verbindungsmitteln ist auch die Feuerführungs-Zentrum- (FFZ) Batterie 11/5 der vorgesetzten Mechanisierten Brigade 11 mit dabei. In der zweitägigen Übung bezieht die FFZ-Zelle und die Art Flt Bttr ab Ausgangslage Weinfelden je zwei Standorte in den Räumen Kirchberg SG und Brütten ZH beziehungsweise Bischofszell TG und Winterthur. Immer mit dem Ziel, jederzeit die Verbindungen innerhalb der Abteilung und zur vorgesetzten Kommandostelle sicherzustellen.

Und auf dem Schiessplatz Waldkirch-Bernhardszell an der tief eingegrabenen St. Galler Sitter trainiert der Sicherungszug in einer ganz speziellen Häuserkampf-Übung mit den Absolventen der BUSA.

Eingeschränkte Scharfschiess-Möglichkeiten

Frauenfeld, lange Jahre nebst Bière VD der Deutschschweizer Artillerie-Waffenplatz schlechthin, ist seit einigen Jahren ziemlich fest in der Hand der Übermittlungstruppen. Zur Zeit wird die neue Kaserne Auenfeld einmal mehr massiv ausgebaut. «Übermitt-

«Ich stelle bei allen Kadern und Soldaten mehr Ernsthaftigkeit fest»

Am Rande der Artillerie-Schiessübung «CHERBOURG» auf der Frauenfelder Allmend konnte die ASMZ dem Kommandanten der Zürcher Artillerieabteilung 16, Oberstlt i Gst Tenzin Lamdark, fünf Fragen stellen.

Oberstlt i Gst Tenzin Lamdark

Ernesto Kägi: Als gebürtiger Tibeter sprechen Sie Bündnerdeutsch. Wie kommt das?

Tenzin Lamdark: In den 1960er-Jahren, als rund 3000 tibetische Flüchtlinge in der Schweiz aufgenommen wurden, haben sich meine Eltern im Tibeterheim in Samedan GR kennengelernt. Ich wurde im Engadin geboren und bin da aufgewachsen, deshalb mein Bündner Dialekt. Ich spreche aber auch Tibetisch und Romanisch. Tibet hat wegen der chinesischen Invasion damals rund einen Fünftel seiner Bevölkerung verloren, so ich auch meine Grossmutter und Tante. Das gab mir eine grosse Motivation im Sinne von «Das darf nie wieder vorkommen!». Als Buddhist spüre ich auch, dass ich wahrscheinlich schon in meinem letzten Leben ein Soldat war. So war ich bereits als junger Mann motiviert, in der Schweizer Armee Dienst zu leisten.

Warum wurden Sie als Arzt – heute sind Sie im Kantonsspital Winterthur Oberarzt Chirurgie – nicht Militärarzt, sondern Kommandant und Generalstabsoffizier?

Ursprünglich habe ich an der ETH Zürich zwei Jahre Maschineningenieur studiert. Ich wollte aber näher an den Menschen sein. So habe ich in die Medizinische Fakultät der Universität Zürich gewechselt. Ursprünglich als Artillerist ausgehoben, hatte ich in Frauenfeld gute Kader, welche mich von Anfang an gefordert, aber auch stark gefördert haben. So erhielt ich vom damaligen Kommandant Panzerbrigade 11, Brigadier Arthur Stacher, in der Panzerhaubitzenabteilung 19 früh den Vorschlag als Batteriekommandant. Schon während meines Studiums führte ich Artilleriebatterie 16/4 und erhielt dort den Generalstabsvorschlag. Meine Kommandantenlaufbahn wurde also schon sehr früh bestimmt, womit sich ein Einsatz als Militärarzt erübrigte (lächelt).

Wie erleben Sie Ihren diesjährigen WK, wenn sie ihn mit den vorangehenden Dienstleistungen vergleichen?

Als Folge des mittlerweile zweimonatigen russischen Angriffskrieges in der Ukraine stelle ich bei allen Kadern und Soldaten mehr Ernsthaftigkeit fest. Auch mit inzwischen sehr in die Jahre gekommenem Material, welches wir mit viel Einsatz unterhalten, beobachte ich eine sehr hohe Motivation. Nach dem letztjährigen Corona-WK haben wir dieses Jahr vor allem auf intensivere Korpsvisiten und permanente Lagebulletins «Global – International – Ukraine» geachtet. So haben wir keine Motivationsprobleme, vielleicht auch, weil die eher kritisch eingestellten Soldaten inzwischen in den Zivildienst abgewandert sind. Leider ist ein Wechsel dorthin viel zu einfach möglich! In diesem Zusammenhang ist die Feststellung wichtig, dass ich schon immer bei all meinen militärischen Tätigkeiten sehr stark den Ernstfall vor Augen hatte. Ausser einem Höheren Unteroffizier im Abteilungsstab sind alle Kommandanten und Stabsoffiziere «Milizler». So haben wir viel ziviles Know-how aus unterschiedlichsten Branchen zur Verfügung.

Der Chef der Armee hat die personelle Situation als äusserst kritisch beurteilt. Wie sehen Sie das?

Da hat der CdA mehr als Recht! Allerdings ist unser Verband noch besser dran als andere Bataillone und Abteilungen. Das ebenfalls mit uns dienstleistende Feuerführungszentrum (FFZ Batterie) der Brigade nicht mitgerechnet, sind von einem OTF-Bestand von etwa 1200 AdA deren 920 eingerückt, also mehr als drei Viertel. Damit kann ich leben, auch wenn an gewissen Spezialisten bis hin zu speziellen Fahrern, etwa für Gefahrengut- und Sanitätsfahrzeuge, und beim Küchenpersonal grosser Mangel herrscht. 2023 wird die alte «Munitionsschnecke» endgültig aus dem Betrieb genommen, weil der Unterhalt dieses geländegängigen Munitionstransporters zu teuer wird. Der Nachschubzug soll aufgehoben und ein Rest der AdA in den Kommandozug eingeteilt werden. Nach meiner Meinung ist die Politik sehr rasch und massiv gefordert, damit unsere Armee personell nicht definitiv an die Wand gefahren wird. Diese Gefahr ist sehr gross! Wir haben zurzeit fünf Frauen, welche Dienst leisten, eine Kanonierin, je ein Wachtmeister Sicherheit und Übermittlerin sowie zwei Rotkreuzdienst-Ärztinnen. Mit allen machen wir sehr gute Erfahrungen. Ich bin deshalb aus Überzeugung für eine allgemeine Wehrpflicht für Männer und Frauen. Damit würden wir die gelebte Gleichberechtigung heben und die sich massiv verschärfenden Bestandesprobleme unserer Armee ein für allemal lösen.

In der letzten Ausgabe der ASMZ wurde über Überalterungsprobleme der Panzerhaubitzen geschrieben. Wie ist der tatsächliche materielle Zustand Ihrer Abteilung?

Sie sprechen damit die Materialermüdung mit Riss und Bruch von Spannarmen an den Ketten der Panzerhaubitze an. Diese Mängel haben wir in unserem Corona-WK im Frühjahr 2021 in Bière erkannt und wir haben sie bei der Logistikbasis der Armee eskalieren lassen. In der Zwischenzeit sind 15 von 24 unserer Haubitzen repariert, also mit neuen Spannarmen versehen. Für die noch nicht instand gestellten, aber als unauffällig geprüften Geschütze gelten die in der ASMZ erwähnten Benützungseinschränkungen. LBA, Armasuisse und Ruag haben hier rasch und sehr gut zusammengearbeitet, wofür wir Kommandanten der verbleibenden vier Artillerieabteilungen dankbar sind. Mit der Einschränkung der Brandunterdrückungsanlage, bei welcher das Halon-Gas fehlt, können wir im Friedensdienst leben. Im Krieg mit Bränden nach gegnerischem Beschuss nicht! Im WK reicht zu einer möglichen Feuerbekämpfung die noch zusätzlich vorhandene CO_2-Feuerlöschanlage und ein Handfeuerlöscher. Beim überalterten M113 Schützenpanzer macht uns vor allem die Bordelektrik, welche nicht mehr immer sehr stabil ist, zu schaffen. Aufgrund dessen stellen wir vermehrt Probleme bei unserem Führungsinformationssystem INTAFF fest. Bei den in die Jahre gekommenen Systemen M109 und M113 stellen wir mehr Ausfälle als früher fest. Dies bedingt einen erhöhten Instandsetzungsaufwand.

ler machen halt weniger Lärm als Artilleristen!», hört man da und dort im dicht besiedelten Frauenfeld.

In der Ostschweiz kann die Artillerie noch auf der Frauenfelder Allmend und auf der Schwägalp/Säntisalpen im scharfen Schuss trainieren. Dies nutzt die Artillerieabteilung 16 im diesjährigen WK intensiv. Geschossen wird nicht mit so hoher Ladung wie in Bière und auf dem Simplonpass, hier darf lediglich mit der kleinsten Übungsladung 2 geübt werden. Die Handgriffe des Artillerie-Feuerkampfes können aber auch so gefechtsnah geübt werden, bis sie wieder reflexartig sitzen.

U «CHERBOURG»: Art Bttr 16/4 im scharfen Schuss auf der Allmend Frauenfeld. Bild: Autor

Besuchstag mit viel Publikumsinteresse

«Mit Rücksicht auf die täglichen Horrormeldungen aus der Ukraine haben wir für den seit langem geplanten Besuchstag eigentlich keine Werbung gemacht, ausser ein paar Flyern, welche wir über unsere AdA verteilen liessen», verrät der Abteilungskommandant. Sehr viel interessiertes Publikum, insgesamt bis 4000 Besucher, pilgerten am Ostersamstag-Vormittag auf die Allmend Frauenfeld, wo die Abteilung ihr ganzes Können zeigte, inklusive ein Scharfschiessen mit den Panzerhaubitzen. Hautnah konnten sie das Material kennenlernen, alle Fahrzeuge besteigen und in «Panzertaxis» M109, M113 und Eagle mitfahren. Nach Älplermagronen ging es dann für die 16er in den Urlaub bis Ostermontag. Zu Beginn der dritten WK-Woche haben Kader und Mannschaft noch die Volltruppenübung «PAIVER» (rätoromanisch für Pfeffer) unter der Leitung des Kommandanten der Mech Br 11 zu bestehen, bevor es nach einer abschliessenden Materialwartung und -bereitstellung schon bald heisst: «Ruhn, Abtreten!» ■

Oberst Ernesto Kägi
Ehem. DC Kdo FAK 4
Pz Br 11 und Inf Br 7
8965 Berikon

Mehr Bilder zu diesem Artikel finden Sie auf www.asmz.ch oder unter diesem QR-Code.

ARTILLERIE WARTET DRINGEND AUF EIN NACHFOLGESYSTEM

Pz Hb 66 hiess das erste M109 Vorgängermodell aus den USA mit kurzem Rohr, welches während des Kalten Kriegs auch in der Schweizer Armee eingeführt worden war. Vor sage und schreibe über 50 Jahren.

Allerdings wurde die Panzerhaubitze mehrmals kampfwertgesteigert, erstmals ab 1974 mit längerem Rohr und grösserem Laderaum und dann ab Mitte der 1990er-Jahr mit einem umfassenden Programm zur Nutzungsdauerverlängerung. So wurde damals ein Navigationssystem, ein halbautomatisches Ladesystem und verschiedene Vorrichtungen zur Verbesserung der Sicherheit eingebaut. Zudem wurde ein Ladungsbehälter zur Erhöhung der Dotation an mitgeführten Treibladungen aufmontiert und das gesamte System zur Elektrizitätsversorgung von Fahrwerk und Turm ersetzt.

Das vor nunmehr über 25 Jahren letztmals im grossen Stil verbesserte Haubitzen-System wurde dank INTAFF-Feuerleitunterstützung und moderneren, integrierten Funkgeräten zusätzlich kampfwertgesteigert.

Heute beträgt die praktische Einsatzdistanz maximal 20 Kilometer. Mit der Kanistermunition war diese einmal etwa um sieben Kilometer länger. Diese sehr wirkungsvolle Munitionsart hat, mit der inzwischen abgeschlossenen Ausserdienststellung im Zuge der Umsetzung des Übereinkommens über Streumunition, die Fähigkeit der Artillerie stark eingeschränkt. Die verfügbaren konventionellen Stahlgranaten wirken nur ungenügend gegen gepanzerte Ziele. Sie genügen auch den Anforderungen an eine präzise Feuerunterstützung im überbauten Gelände nicht, ebenso wenig die Suchzündermunition für die Artillerie SMArt 155, die primär auf die Bekämpfung gepanzerter Fahrzeuge im offenen Gelände ausgelegt ist. Die neuen Mörser, welche ab 2024 eingeführt und dann als vierte Batterie in den vier Art Abt eingeteilt werden sollen, werden insbesondere für den präzisen Kampf im überbauten Gelände bald erste Abhilfe schaffen.

Gemäss aktueller Planung «Boden» des VBS soll die heutige Pz Hb noch bis 2030 im Einsatz bleiben. Eine sehr lange Zeit, wenn man an einer Artillerie-Schiessübung wie «CHERBOURG» hautnah miterlebt, wie anfällig diese alten Geschütze inzwischen sind (siehe den Beitrag «Spannarme der Panzerhaubitzen machen Probleme» in der ASMZ 4/2022). Der Munitions-Raupentransporter M548 «Munitionsschnecke» soll wegen Überalterung und erhöhten Kosten Ende 2022 definitiv aus dem Verkehr gezogen und gänzlich durch eine Container-Aufmunitionierung ab Lastwagen ersetzt werden. Auch der Schützenpanzer 63, ein praktisch 60-jähriges Kampfgerät, welcher in der Artillerieabteilung noch in grösserer Stückzahl eingesetzt werden muss, ist mehr als überaltert.